



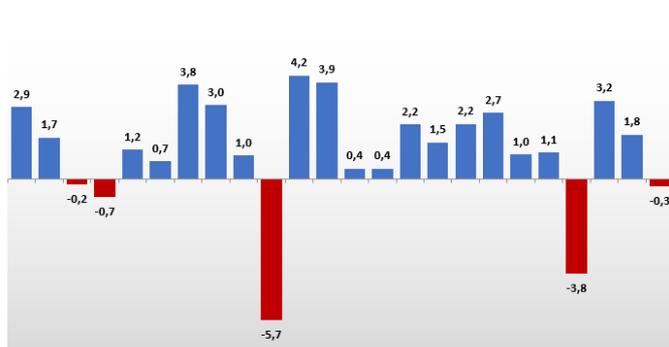
Wirtschaft Aktuell

Kaum Wachstum – Haushaltskürzungen und Unsicherheit bremsen

Wie erwartet, sank die Wirtschaftsleistung 2023 nach ersten vorläufigen Berechnungen um 0,3 Prozent. Drei Bereiche prägten mit einem stark negativen Wachstumsbeitrag die wirtschaftliche Entwicklung: der private und öffentliche Konsum sowie die Bauinvestitionen. Die Prognosen für 2024 erwarten fast alle ein leichtes Wachstum bis zu 0,9 Prozent. Die Inflationsrate soll danach in diesem Jahr deutlich geringer ausfallen als 2023. Die Erwartungen liegen zwischen 2,1 und 3,1 Prozent. Die besseren Prognosen für 2024 spiegeln sich nicht in der Stimmungslage wider: Die stark zunehmende aktuelle Unsicherheit hat im Gegenteil zu einem Rückgang der Erwartungen im Dezember geführt. Das betrifft auch die M+E-Industrie.

Im Herbstgutachten der Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute 2022 wurde für das abgelaufene Jahr 2023 ein Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,4 Prozent erwartet. Auch wenn im Frühjahr letzten Jahres dann die Prognosen optimistischer wurden, traf es die ursprüngliche Einschätzung aus dem Herbst 2022 ziemlich gut: **Nach den jetzt veröffentlichten Daten des Statistischen Bundesamtes schrumpfte das BIP im vergangenen Jahr um (real) 0,3 Prozent, was vor allem auf die Entwicklung im dritten und vierten Quartal zurückzuführen ist.** Deutschland befindet sich in einer leichten Rezession. Um Kalendereffekte bereinigt war der Rückgang mit minus 0,1 Prozent etwas geringer. Das BIP lag trotz Rückgang aber noch um 0,7 Prozent über dem Wert vor der Coronakrise 2019.

Wirtschaftswachstum in Deutschland
Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (real) gegenüber Vorjahr in Prozent



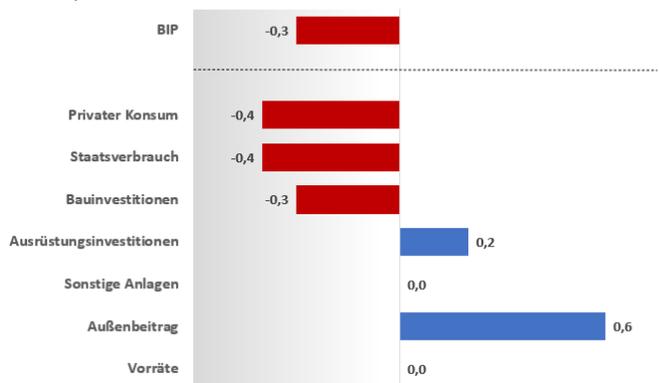
Quelle: Statistisches Bundesamt
Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

Entgegen der allgemeinen Entwicklung stieg die Bruttowertschöpfung (real) in den Wirtschaftsbereichen **Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (4,9 Prozent) und Information und Kommunikation (2,0 Prozent)** deutlich an. Den größten Einbruch gab es mit **minus 2,0 Prozent im Produzierenden Gewerbe**. Hier war vor allem die Energieproduktion stark rückläufig. **Das Verarbeitende Gewerbe zeigte einen Rückgang um 0,4 Prozent.**

Vor allem die energieintensive Industrie (Chemie- und Metallindustrie) hatte mit einer schrumpfenden Wertschöpfung zu kämpfen.

Die schwache wirtschaftliche Entwicklung im vergangenen Jahr wurde von drei Bereichen mit einem stark negativen Wachstumsbeitrag geprägt: dem privaten Konsum, dem öffentlichen Konsum und den Bauinvestitionen. **Die Kaufkraft der privaten Haushalte wurde von der im Jahresdurchschnitt mit 5,9 Prozent immer noch hohen Inflationsrate gebremst.** Die Sparquote war trotz großer Verunsicherung mit 11,3 Prozent nur geringfügig höher als 2022 (11,1 Prozent). Insgesamt lag der negative Wachstumsbeitrag bei minus 0,4 Prozentpunkten. **Im gleichen Umfang von minus 0,4 Prozentpunkten bremste der öffentliche Konsum das Wachstum.** Hier waren es vor allem auslaufende Corona-Hilfen, die zu diesem kräftigen Rückgang führten. **Die Bauinvestitionen** litten neben den stark steigenden Preisen auch unter den hohen Zinsen und führten zu einem negativen Wachstumsbeitrag von minus 0,3 Prozentpunkten. Wachstumsimpulse kamen nur vom Außenbeitrag (Exporte minus Importe) mit 0,6 Prozentpunkten und von den Ausrüstungsinvestitionen mit 0,2 Prozentpunkten.

Beiträge der Nachfragekomponenten zum Anstieg des realen BIP im Jahr 2023
in Prozentpunkten des BIP-Wachstums



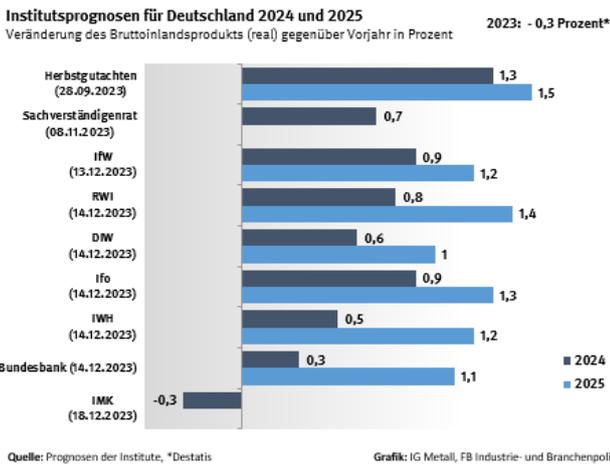
Quelle: Statistisches Bundesamt, 15.01.2024
Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik



Trotz der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung stieg die Zahl der Erwerbstätigen 2023 um 0,7 Prozent auf einen neuen Rekordstand von 45,9 Millionen an. Der Anstieg kam durch die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte und eine steigende Erwerbsbeteiligung zustande. Die Kehrseite einer steigenden Zahl von Erwerbstätigen bei einer schrumpfenden Wirtschaft ist die sinkende Produktivität. Bezogen auf die geleisteten Erwerbstätigenstunden sank die Arbeitsproduktivität 2023 um 0,9 Prozent.

Die schwache wirtschaftliche Entwicklung wird sich auch in diesem Jahr fortsetzen. In den aktuellen Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute für 2024 und 2025 kam es teilweise zu erheblichen Abwärtskorrekturen um minus 0,3 bis zu minus 1,0 Prozentpunkten für das erwartete BIP-Wachstum im Jahr 2024. Dabei standen die Institute vor der Herausforderung, Annahmen hinsichtlich der Haushaltskürzungen in Folge des Verfassungsgerichtsurteils zu treffen, da es noch keine Detailinformationen darüber gab, an welchen Stellen in welchem Umfang Ausgaben gestrichen bzw. Abgaben steigen würden. Entsprechend unsicher sind die Prognosen. Noch gar nicht erfasst ist die verschärfte Krisenlage im Nahen Osten.

Die BIP-Prognosen für 2024 streuen zwischen plus 0,9 (ifW und ifo) und minus 0,3 Prozent (IMK). Trotz der Korrekturen wird es in der Erwartung aller Institute so sein, dass in diesem Jahr der private Konsum die stabilisierende Nachfragekomponente ist. 0,5 Prozentpunkte des BIP-Wachstums von plus 0,6 Prozent weist etwa das DIW in seiner Prognose dem privaten Konsum zu. Dazu tragen die für das Gesamtjahr 2024 erstmals wieder nach drei Jahren erwarteten steigenden Realeinkommen bei. Aufgrund der im Vergleich zu der starken Dynamik in den Vorjahren allerdings nur noch schwach steigenden Beschäftigung kommen vom Arbeitsmarkt kaum Impulse.



Bereits in der Herbstprognose erwarteten die Institute, dass die schwachen Bauinvestitionen aufgrund der hohen Zinsen das Wachstum bremsen. Die aktuelle DIW-Prognose bestätigt diese Erwartung (Wachstumsbeitrag: minus 0,2 Prozentpunkte). Allerdings werden nun auch die privaten Ausrüstungsinvestitionen die Entwicklung belasten (minus 0,1 Prozent-

punkte). Der Beitrag des Außenhandels (plus 0,2 Prozentpunkte) bleibt gering. Die deutlich pessimistischere Prognose des IMK, die nach einem Rückgang der Wirtschaftsleistung in 2023 um 0,3 Prozent auch für 2024 ein Minus um 0,3 Prozent berechnet, beruht auf einer schwächeren Dynamik des privaten Konsums, einem kräftigeren Investitionsrückgang der — vor allem mit hohen Hypothekenzinsen und Baukosten belasteten — Bauinvestitionen, sinkenden Exporten und einem negativen Wachstumsbeitrag durch einen Vorratsabbau.

Die Verbraucherpreisprognosen der Institute streuen für 2024 zwischen plus 2,2 (ifo) bis 3,0 Prozent (IWH) und werden damit spürbar unter den plus 5,9 Prozent im Jahr 2023 liegen. Grund für die geringere Preisdynamik ist der erwartete Rückgang der Energiepreise für Erdgas und Strom sowie der Nahrungsmittelpreise. Vorübergehend wird die Inflationsrate allerdings ansteigen. So dämpfte im Dezember 2022 die Soforthilfe mit einem einmaligen Abschlag für Gas und Wärme den Preisanstieg. Im Frühjahr 2024 treiben die höheren CO2-Preise und Mehrwertsteuersätze sowie die auslaufenden Energiepreisminderungen die Verbraucherpreise.



Die Wirtschaftsaussichten sind von zunehmender Unsicherheit geprägt. Das vom ifo-Institut erhobene Geschäftsklima hat sich im Dezember entsprechend eingetrübt. Sowohl die Lage als auch die Erwartungen wurden schlechter bewertet. Das gilt für das (energieintensive) Verarbeitende Gewerbe, jedoch auch im Handel und im Baugewerbe.

So überrascht es nicht, dass in der Metall- und Elektroindustrie für die nächsten Monate die Pessimisten überwiegen. Nicht nur bei der Produktion, sondern auch beim Export und bei der Beschäftigung ist die Differenz des Anteils der Befragten mit positiven und negativen Erwartungen in Prozentpunkten deutlich negativ. Die schwindende Investitionsbereitschaft der Kundschaft und der sinkende Auftragsbestand führen im Maschinenbau zu steigenden Sorgen über die Entwicklung der Produktion in den nächsten Monaten. Mittlerweile dominieren die Pessimisten sehr deutlich (Saldo: minus 25 Prozentpunkte). In der M+E-Industrie haben lediglich die Hersteller von DV-Geräten, Elektronik und Optik stabile Produktionserwartungen.